

**Erscheint täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 50 Pfg.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
pr. nummer. frei ins Haus.  
Durch die Post bezogen  
1.60 Pfg.

**„Die Neue Welt“**  
Wanderkassenwagen  
durch die Post nicht beför-  
dert, kostet monatlich 10 Pfg.,  
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Erlagramm-Adresse:  
Wohlfahrt 201/202.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Inserationsgebühr**  
betragt für die gewöhnliche  
Zeile und deren Raum  
10 Pfg. bei Wohnungs-  
beraumung 20 Pfg. monatlich  
30 Pfg. im Anzeigen-  
Kasten die Zeile 50 Pfg. monatlich.

**Inzerate**  
für die 5. Jahrg. Nummer  
des 11. Jahrg. des 11. Jahrg.  
mit 1000 Exemplaren  
ausgegeben. Preis 100 Pfg.  
unter Nr. 7888.

Eingetragen in die  
Polizeianzeige-Liste  
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg=Querfurt, Delitzsch=Zittlerfeld,  
Hannburg=Weißenfels=Weich, Wittenberg=Schweinitz, Sargau=Siebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geiststr. 21, Hof part. 1.

## Vom Segen des Militarismus.

Westfälische Ordnungsbücher melden einen monströsen Vorfall aus dem Lande mit dem Osthannover.  
Nach § 112 des St.-G.-B. wird derjenige in Strafe genommen, der eine Person des Soldatenstandes auffordert oder anreizt, dem Befehle des Oberen nicht Gehorjam zu leisten. Unter dieser Anlage erschien nun der Barbier Trennent in Schmerin vor Gericht. Der Angeklagte betrieb bis vor kurzer Zeit sein Barbier- und Friseurgeschäft in der Brunnenstraße und freute sich einer ziemlich großen Kundschaf aus den Mannschaften des in dem Quartierhause II liegenden Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 89. Ob es nun, wie der Angeklagte meint, dem Obersten durch irgend einen Demunzianten bekannt geworden, daß er wegen Fahrenflucht und Majestätsbeleidigung verhaftet ist, oder ob diesen andere Gründe veranlaßt haben, genug, der Oberst erließ vor einiger Zeit den Befehl, daß die Mannschaften des betreffenden Bataillons sich nicht mehr bei Trennent rathen lassen sollten. Der Verhaftete war hart für Trennent und machte sich in schwerer Weise in seinen pekuniären Verhältnissen fühlbar. Um nun die Kundschaf doch wieder zu erlangen, schickte er am 20. Januar d. J. einen Jungen, dem er einen Barbierfittel angezogen hatte, mit Empfehlungskarten in das Quartierhaus und ließ sie dort an die Mannschaften verteilen. Damit die Leute sich leichter entschließen möchten, trotz des Verbots wieder zu ihm zu kommen, hatte er auf diesen Karten den Preis für Barbieren auf 3 Pf. und für Haarfrisieren auf 3 Pf. verabreicht. Durch dies Vorgehen hat der Angeklagte sich, nach Ansicht des Gerichts, einer strafbaren Handlung auf Grund des § 112 schuldig gemacht, und wenn er dafür nur mit der geringen Strafe von 5 Tagen Gefängnis bestraft werde, so gehehe dies nur in der Erwägung, daß er gefähndigt und in einer Notlage gewesen sei, daß er sich bei dem Obersten entschuldigt habe und daß überall nur 4 Karten zur Verteilung gekommen seien.

Das heißt also: erst wird ein armer Teufel durch den Befehl eines Offiziers aus seiner in seinem Brotwerb geschädigt; dann, wenn der Gehobottete in seiner Verzweiflung den Versuch macht, den unbarmherzig gegen seine gefährdeten Schatz zu parieren, wird er ins Gefängnis gesteckt, wo ihm Gelegenheit gegeben ist, über den Segen des segne- den ihm bekannten Militarismus Betrachtungen anzustellen!

Der Militärschopsch ist längst zu einer schweren Schädigung der wirtschaftlichen Interessen des Volkes ausgeartet, er ist eine politische Zugruete geworden, mit der, wenn es sich beispielsweise um Grubenangelegenheiten von Wirten handelt, die nicht begreifen können, daß Sozialdemokraten vogelfrei sind, harmlosen Geschäftsmännern Patriotismus eingepreßt werden soll. Wir begreifen es vom Standpunkt des Militarismus aus, daß man selbst den schneidigsten Unsturzverrichtungen, reden der Herren Offiziere nicht die Fähigkeit beizubringen, die Soldaten gegen die sozialistische Injektion zu immunisieren, das man sie deshalb vom Verkehr mit notariischen Sozialdemokraten abzuschieben sucht. Das man aber über Wirte den Militärschopsch verhängt, nur weil bei ihnen alle Quartal einmal eine sozialdemokratische Volksversammlung stattfindet, das verrät denn doch eine übertriebene Vorlicht, die selbst den nahesten ländlichen Rekruten nicht zu imponieren vermögen. Ebenfalls unumwunden erscheint uns der Postoffizier des Barbiers Trennent. Wir müßten wenigstens nicht, wie durch die geschickte verheißende Schlußfakt dieses Mannes die Subordination und der patriotische Geist der Soldaten hätte gefährdet werden können. Die Vorfragen Trennents allein berechtigen aber durchaus noch nicht zu dem über ihn verhängten Militärschopsch. Und das Gericht hat den § 112 des St.-G.-B. unseres Erachtens entschieden zu weitgehend interpretiert. Unter Anreizung zur Gehorjamsverweigerung dürfte der Gesetzgeber denn doch wohl etwas ganz anderes verstanden wissen wollen. Und wenn schon eine Beurteilung erfolgen müßte, so hätte man sich in Anbetracht der bezweifelten Lage des kleinen Mannes Freigegebenheit mit einer Minimalstrafe von 1 Tag begnügen können, lagen doch die Vorfragen auf einem wesentlich anderen Gebiet.

Der Fall Trennent wird die Begeisterung des Volks für den Militarismus zu Lande und zu Wasser jedenfalls nicht zur helleren Lohz anzufachen vermögen.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 12. April 1900.

Das Anschläge auf das Reichsgesetzrecht im Schoße der konservativen Partei vorbereitet werden, bekämpft wieder einmal die Königsberger Fortwärtige Zeitung. Das Blatt schreibt:

Gegenüber einer Mitteilung unseres parlamentarischen Mitarbeiters über die gegenwärtige politische Lage, des Inhalts, daß einer der vornehmsten Führer der Konservativen am kommenden, den 31. März d. J., im Gespräch mit einem Abgeordneten der Antken nicht für sich, wohl aber für seine Anhängen auf der Bänken der Rechten des Reichstages als thätiglich vorhanden anerkannt habe, daß Reichswahlrecht zu verdrängen, erwiderte sich die konservativ-korrespondenz ohne ahnen zu können, an

welchem Orte und auf welchem Grunde die fragliche Aeußerung gefallen ist, unter dem 5. d. März, auf das bestimmte zu erklären, daß davon kein Wort wahr sei. Aus dem hiesigen Schopschort das Organ des Reichstages der Deutschen Konservativen, wie haben es hier mit einer so offen zu Tage liegenden Gefährdung zu thun, daß wir uns ein Dementi eripieren könnten. Dieser gänzlich unbegründeten Unterstellung gegenüber hält unser parlamentarischer Mitarbeiter keine Mitteilung vollständig aufrecht. Er erklärt, daß jeder Zweifel an der Wahrheit seiner Mitteilung ausgeschlossen ist, da er aus eigener Willensfreiheit berichtet hat.

Wohlt bescheiden ist übrigens die Weisheit, mit welcher die Konservativen sich neuerlich bemühen, den Verdacht zu zerstreuen, sie seien bereit, das Reichswahlrecht zu verdrängen. Das war doch sonst nicht so, wenigstens nicht im Wahlrecht. Sie zu doch nicht einmal über den Verdrang wegen seiner ver-rühmten Herrschende von Partei wegen verurteilt worden, in welcher der Fürsten zu einer gewalttätigen Aenderung des Reichswahlrechts aufforderte. Wenn die Konservativen gegenwärtig so wohl in der Presse wie in dem Parlamente sich in Sachen des Reichswahlrechts ungewöhnliche Zurückhaltung anfertigen, so läßt das mit Sicherheit darauf schließen, daß sie Morgenluft - d. i. Reichstagsauflösung aus Anlaß der Stimmvorlage - wittern. Vor Neumann lieben es ja die Konservativen, sich als „Verteidiger der Volksrechte“ zu bezeichnen. Dies Gaukelspiel bleibt ihnen ja unbenommen; sie sollen nur nicht verdrängen, an den Thronstufen zu rütteln. Was verlangt ist, das ist getan!

Die konservativ-korrespondenz sollte sich die Ablehnungsversuche eripieren, denn nur politische Kinder werden ihnen Glauben schenken. Die Konservativen wollen sich annehmend nicht bloß mit einer Aenderung des Reichstagswahlrechts begnügen, das Deutsche Adelsblatt hat ja neulich sogar die Diktatur gefordert!

Große Feierlichkeit hat unter den Arbeitern des Bezirks Solingen der Beschluß der dortigen Handelskammer hervorgerufen, solchen Arbeitern, künstlich ausgeschaltete Diplome zu verdrängen, die 25 Jahre ununterbrochen in einem Betriebe gearbeitet haben und denen der Arbeitgeber bezeugt, daß ihre Arbeitsleistungen stets befriedigend waren, sowie daß sie sich stets einer guten Führung befleißigt haben. Ueber diese Güte und Fürsorge! Man sollte es nicht für möglich halten, was für humaner Regungen das Unternehmehers doch fähig ist!

Boykott überall. Als unlängst in Berlin der große Kampf zwischen den Goldarbeitern und Unternehmern stattfand, sahen sich die solidarisch stehenden Arbeiter veranlaßt, freiwillige Sammlungen zu gunsten der Ausständigen zu veranstalten; ebenso bewilligten viele Vereine Summen, die den ausgesperrten Arbeitern zu gute kamen. Unter diesen Vereinen befand sich auch ein Konjum- und Sparverein im Südosten der Stadt. Das war der Polzei zu Ohren gekommen. Die Behörde, die ja in manchen Dingen, welche dem Staatsbürger lobenswert und doch unbedenklich erscheinen, ein verdächtiges Haar findet, witterte auch in der solidarischen Handlungsweise der Konsumvereins Unheil. Dem Sparenverein an sich war ja nicht anzuhängen, wohl aber den - Beamten, die ihm angehören. Als unlängst die Schulante im Südosten zur Entgegennahme der Tagesbesche befremdet waren, wurde ihnen bedeutet, daß sie in dem gefährlichen Verein ferner nicht mehr Mitglied sein dürften. Darob natürlich großes Klagen bei den Beamtentrauen, das um so berechtigter erscheint, als es noch gar nicht lange her ist, daß die Parole ausgegeben wurde, die Beamten dürften in die Vereine eintreten!

Der Menschenhaß nimmt immer größeren Umfang an. Die Köln. Ztg. giebt im widerwärtigen Feuilleton eine Beschreibung von den Transporten verurteilter Menschen:

Die diesjährige Sachengängerer, richtiger gesagt der Zug der Elanen nach dem Westen, hatte in den beiden letzten Wochen seinen Höhepunkt erreicht. Auf den Kreuzungs-Punkten des Ostens lagerten zeitweilig ganz gemalte Menschenmassen und die Gruppen boten so manches mährisches Bild dar, sobald man den Zügen nicht gar zu nahe kam. Der Zug stellt nicht nur Galizien, sondern auch Ober-Ungarn sehr viel männliche und weibliche Arbeitskräfte. Die Galizaten aus Oberungarn, die sich unter die galizisch-polnischen Scharen mischen, läßen sich meist schon im Dien des Deutschen Reiches von der großen Welle los. In ihren langen, weissen Röden die meistens bei den Zügen erstanden haben. Während die hellblauen Kragen und gleichfarbigen Aufschlägen oder in eigentümlich verdrängten Burmulen machen die Leute gar keinen üblen Eindruck. Die jungen Arbeiter lauten meist mit österreichischen und ungarischen Militärmützen herum oder tragen alle möglichen verschiedenartigen Uniformen. Soldatenmützen die jungen Männer, meistens überall herum, sind und die vielen ungewohnten Erscheinungen annehmen, läßen die Frauen und Mädchen in ihren buntenfarbenen Kostümen lieb und behaucht auf ihren großen Bettläden und tücheln miteinander. Wie die Hunde die Schafherde umtreiben, so laufen unabsichtlich die Agenten mit ihren Galizaten um die ihnen anvertraute Schaar herum. Die Agenten, von denen so mancher wenig vertrauenswürdig ausieht, machen durchweg glänzende Geschäfte und verdienen auf den Kopf 25 Mk. und darüber. Außer an den Galizaten sind sie auch vielfach an Samenheiden, Joppen und hohen Schaffstiefeln, in denen die Weimleider stehen, kenntlich. Die Trans-

porte erfolgen ziemlich schnell, und wenn der Agent auf der Umleitung die Haupter seiner Vögel läßt, so fehlt gewöhnlich kein weibliches Gaud, doch mit den männlichen ist es schon anders. Über oft geht der eine oder der andere, falls er befrankt ist, verloren. Aber auch mit dieser Art Vertrauensmänner, die dann auf die telegraphische Reklamation hin den Verdrängen nachliefern und dem Agenten für richtige Verdrängung garantieren.

So ähnlich werden die Schafentransporte in den Südstaaten Amerikas ausgeschrieben haben. Durch Agenten-Gebühren und Weisgel werden diese Arbeiter den Unternehmern immer noch recht viel Geld kosten. Hätten die Gutbesitzer sich früher dazu bemüht, ausreichende Anweisungen für Arbeiter zu machen, dann wäre die Leuten nicht so groß geworden. Die Wanderungen der bedürftigen Menschen tragen übrigens dazu bei, die Bedürfnislosigkeit zu untergraben. Das ist wenigstens ein erfreuliches Moment bei dem traurigen Elend.

O dieser Freiheit! Der freiständige Magistrat der Stadt Charlottenburg hat beschloffen, Bau- und Stadtanlage-Pläne der Genehmigung durch die Krone auch in den Fällen zu unterbreiten, wo eine derartige Genehmigung nicht gefällig geübt ist.

Das Goethehäusle schreitet rüßig vorwärts auf dem Wege reaktionärer Maßnahmen. Vom großherzoglichen Ministerium ist für die höheren Lehranstalten angeordnet worden, daß Kinder diffidentischer oder solcher Eltern, die nicht Glieder einer staatlich anerkannten Religions-Gesellschaft sind, durch alle Klassen der Anstalt an dem dafür bezielenden Religionsunterricht teil zu nehmen haben oder, wenn die Eltern dies nicht wollen, zu entlassen sind.

## Ausland.

Oesterreich. Im niederösterreichischen Landtage brachte Oner eine Interpellation ein, welche die Regierung zum Eintritten gegen die Verbreitung der Blutbeugung gegen die Juden aufforderte. Der Statthalter erklärte, die Blutbeugung sei von ersten Autoritäten der römisch-katholischen Kirche als grundlos bezeichnet worden. Die Regierung beauftrage auf das tiefste die Verbreitung der Blutbeugung, zumal da sie deren Gefährlichkeit für das friedliche Zusammenleben der Bevölkerung nicht verneinen könne.

## England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachricht von einer neuen schweren Niederlage der Engländer wird aus Pretoria amtlich bestätigt. General Dewet schlug am 7. April die Engländer bei Merksfontein. 600 Mann wurden getötet oder verwundet, 900 Mann gefangen genommen und 12 Wagen erbeutet. Die Büren hatten 5 tote und 9 Verwundete. Nach einer von der Transvaalregierung genutzten Depesche war dies die dritte Niederlage, die General Dewet innerhalb einer Woche den Engländern zugefügt hat. Es scheint demnach, als seien bei den Bloemfontein-Beschüssen zwei Gefechte geschloffen worden, die beide mit einer Niederlage der Engländer gendeb haben. In den letzten 10 Tagen haben die Engländer rund 2500 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt.

Wo der letzte schwere Kampf stattgefunden hat, ist aus dem vorhandenen Kartenmaterial nicht ersichtlich. Es müßten nähere Berichte abgewartet werden. Bemerkenswert ist es, daß das englische Kriegsmat seit etwa 8 Tagen keine Nachricht vom Kriegsschauplatz mehr bekannt gegeben hat. Entweder ist die Verbindung mit Roberts unterbrochen oder die Nachrichten sind so wenig erhellender Natur, daß man ihre Veröffentlichung nicht magt.

Nach einer Meldung, die auf ihre Richtigkeit nicht kontrolliert werden kann, soll die letzte Nachricht aus Bloemfontein ein am Sonntag abend den hohen Militärkreisen Bonbons vertraulich bekannt geordneter Bericht Roberts sein, der außerordentlich pessimistisch gerichtet sei. Der englische Oberbefehlshaber soll darin die ganze Hilflosigkeit seiner Lage schildern und erklären, es könne an keinerlei Aktion denken, so lange man ihm nicht allerwertigen Winter-Uniformen und warmes Unterzeug, sowie neues Schuhwerk und Zelte für seine sämtlichen Truppen werde und mindestens seine Artillerie und den Train mit kräftigen Pferden versorge. Der Gesundheitszustand der Truppen habe infolge der bitteren Nachtälte und des Mangels an warmer Kleidung und an Zelten Wasserkranftungen an einer Art schmeren Anflugs hervorgeufen, welche schnell und plötzlich die Lungen angreife.

So list Lord Roberts also in Bloemfontein fest, ohne Zelte, ohne Wasser, ohne Futuhr, ohne Pferde (diese fallen, wie die letzten Nachrichten, welche aus Bloemfontein nach Kapstadt kamen, angeben, hunderteit; 11000 hat er seit Kimberley verloren). Guter es ist zurückgeworfen und unfähig, die Unterdrückung des Roberts'schen Kampfes mit sich zu verbinden; General Buller hat sich in Wepener belagert; Oberst Buller ist auf der Flucht nach Norden, Mafeking gilt für verloren. Lord Methuen macht einen wundererfassen Streifzug gegen

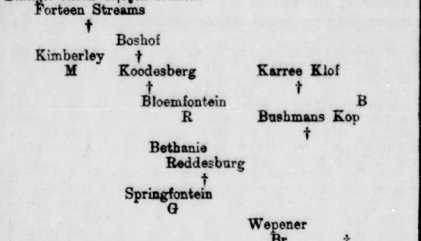


Schub, der ihm schließlich schief bekommen wird, da die Buren nördlich in seiner linken Flanke und westlich hinter ihm her sind.

Bleibt General Buller. Aber auch bei ihm geht es rüdwärts. Die Buren greifen zur selben Stunde an, da er Truppen nach Kapstadt abgeben muß. Der Standard berichtet aus Durban so gefiern, daß eine große Anzahl Truppen von der Armee Bullers dort hin kommen und da noch der Kapkolonie beschickt werden sollen. Zwei Regimenter seien bereits eingetroffen und sollten alsbald in See gehen. Auch General Hart geht nach dem Kap.

Das sieht also nach allem andern, nur nicht nach einer Offenbarung gegen die Drahtspinne aus. Auch Buller ist vielmehr in die Defensive gedrängt. Ueber diese Gefangene der Engländer bricht nun der Winter der südafrikanischen Halbjahre herein, der in den Bergländern des ostafrikanischen Hochlandes einen Truppenverlust nach europäischem Maßstab unmöglich macht. Die Buren, des Klimas gewöhnt, der Schutzpunkt und Wege vertraut, umschmarmen das englische Heer, wie die Kossaken die napoleonische Armee im Jahre 1812. Eine frühe Zeit für den englischen Soldat, welcher bereits die Burenrepublik in koloniale Amtsbezirke teilte. Aber eine wohlverdiente Veltion für die vererbungsunwürdige Spekulationspolitik, welche diesen Krieg entzündet hat!

Wir sind nicht in der Lage, Kartenblätter zu bringen, wie solche zur Beurteilung der Lage auf dem Kriegsschauplatz unbedingt notwendig sind. Die folgende nachfolgende Zusammenstellung der Stellungen der Engländer und Buren, die dem nördlichen Parteifeld Kwanti entnommen ist, wird diesen Mangel etwas ersetzen können:



Die Kreuze = Buren, die Buchstaben = die englischen Korps unter Führung von Roberts (R), Methuen (M), Gatacre (G), Buller (B), Brabant (Br). Lord Roberts wird übrigens sehr nervös. Er hat in Bloemfontein zahlreiche Verhandlungen vorgenommen. Unter dem nach Kapstadt transportierten Verhafteten befinden sich der Vandalist Ropenius, der Polizeipräsident Marcus, der Stadtrat Gough, der Generalpostmeister Brimley, der Kreisphysikus Kruse und dessen Bruder, der Generalkonsulamt ist. Ferner die Söhne des Besitzers des Royal-Hotels, ein Sohn des Retors von Grey-Holligan und der Vandalist von Giesberg. Zu bemerken bleibt noch, daß die englische Regierung in Amerika 30-35 000 A. L. d. e. angekauft haben soll und daß in Kapstadt die englischen Buren, 2000 an der Zahl, endlich von den Schiffen, wo sie massenhaft erkrankten, ans Land gebracht worden sind. Der gefasste Burenführer Villetobis-Mareuil hat in seinem Testament jede religiöse Feierlichkeit für sein Begräbnis unterjagt. Trotzdem veranlassen die Missionen, denen jetzt der Senationshof fehlt, eine Leichenfeier in der Notre Dame-Kirche. Das nennt man dann Biest! General Gatacre, der so sehr zum Weg verfolgte, feiert nach England zurück. Auch in anderen Kommandos werden Veränderungen vorgenommen werden.

**Soziales.**

Für Industrielle. Unter dieser Etichmarke ist jetzt in bürgerlichen Kreisen nachdrückliches Interesse zu laien. Der Wähler eines in industrieller, dichtbevölkerter Gegend Sachiens gelegenen für Fabrikanlagen ganz besonders gut geeigneten, großen Grundstücks beabsichtigt, hierauf Fabrikgebäude nach beliebigen Angaben zu errichten und, nebst Kraft jeder gewünschten Größe (bereits vorhanden sind ca. 200 HP. Wasser, Dampf- und Elektromotoren) unter sehr vortheilhaften Bedingungen, ganz abgeteilt, zu vermieten. Interessent wird Voranschauung, eingezeichnet. Viele billige männliche und weibliche Arbeitskräfte, Vase dicht au

Stadt und Dorfort (Mittelstädte) erklären. Hier, liegen des Wasser, und Landbesitz, Freiheit von Steuern, der Gewerkschaften, die Bienen Wächter, denen auch (sunk alle möglichen Erleichterungen geboten werden würden, festere Vorteile. Gefällige Anträge erbitet man unter ...

Mein Vorschlag, was willst du noch mehr? Die billigen menschlichen Arbeitskräfte werden angeboten wie fette Walfische ober gute Läuferhühner. Der Grundstücksbesitzer will sein Gelände zu schönen Bäumen loslagern, und die Gemeinde sieht ihn insofern hilfreich zur Seite, als sie den Unternehmern, die sich hinstellen herablassen, die billigen Arbeitskräfte auszugeben, Steuerfreiheit usw. gewährt. Die Steuern der Gemeindefürsorge, die man ihnen erlaubt, sich zur Steigerung der Profiteure für Kapitalisten tagtäglich mühsam abzuhandeln. Und der die Grundstücksbesitzer, der mit freundlicher Unterstützung der Gemeinde seinen Grund und Boden um teures Geld los wird, hat wahrlich noch das Vergnügen, als „Wohltäter“ der Gemeinde gefeiert zu werden. Wir sind fier, daß dieselbe Gemeinde, die Unternehmern Steuerfreiheit zuzulassen, Arbeitern, die zum billigen Bezug von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen einen Konsumverein bildeten, sofort die Umgehungen aufkassieren würde, und das mit der Begründung: der Mittelstand müsse geschützt werden. Die künstliche Nüchternung von großindustriellen Unternehmern geschieht natürlich auch nur im Interesse des Mittelstandes. Das sind die Bodsprünge der heutigen Gesellschaft.

Staatsdarlehen für den Bau kleiner Wohnungen in Gelsen. In der Ersten heftigen Kammer ist der Antrag eingebracht worden, die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf über die leigweise Vergabe von Staatsmitteln zur Erbauung kleiner Wohnungen namentlich für Arbeiter vorzulegen und dabei zu berücksichtigen, daß Obligationen ausgegeben werden, denen als Sicherheit die auf den betreffenden Immobilien zu errichtenden Hypotheken dienen. Diese Darlehen sollen entweder Gemeinden oder Vereinen, die vom Staate als gemeinnützig anerkannt werden, gewährt werden.

Durch Hagel wurde nach der Stat. Kor. 1899 in Preußen auf einer Fläche von 508 114 Hektar ein Schaden von 28.85 Millionen Mark, d. h. von 53 M. auf das Hektar der beeinträchtigten Fläche verurteilt. Im Vorjahre wurde auf einer Fläche von 398 381 Hektar ein Hagelschaden von 26.86 Millionen Mark verurteilt. Der allein am 23. Juli 1899 verurteilte Hagelschaden wurde auf 7 780 280 M. geschätzt, wovon allein 2 337 417 M. auf den Regierungsbezirk Hildesheim, 1 509 422 M. auf Magdeburg, 1 228 976 M. auf Hannover und 680 409 M. auf Westfalen entfielen. Hierauf folgten der 18. Juli mit 2 176 085 M. und der 15. Juli mit 1 751 504 M. und der 7. August mit 1 370 432 und der 20. Mai mit 1 293 504 M.

Die englische Arbeitzeit ist nun auch in Erfurt und zwar in der mechanischen Feilen- und Stanzmesser-Fabrik der Firma Wilhelm Röler zum erstenmale eingeführt worden. Es wird in den Wintermonaten, Oktober bis März, von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, in den Sommermonaten, April bis September, von früh 7 Uhr bis nachmittags 4 Uhr mit Einschluß einer halbtägigen Mittagspause (12-12 1/2 Uhr) gleichmäßig durchgeführt. Da mit einigen Ausnahmen sämtliche Arbeiter in Afford arbeiten, kann man aus den Vorkündigen erleben, daß bei dieser Neuregelung mindestens dasselbe verdient wird, wie bei der früheren Arbeitzeit von 9 1/2 und 10 1/2 Stunden. Eingeführt wurde diese Arbeitzeit nach vorhergehender vierwöchentlicher Probearbeit. Nachdem sich die Gehaltsleistung quinto über das Mittelst ausgeproben hatte, stürzte eine Liste beifuss Namensunterzeichnung bei dem Personal der Fabrik. Sämtliche Arbeiter unterzeichneten mit der Bemerkung „einanderhanden“.

Somit wurde in Thüringen wenigstens in einem Falle das Fabrikantentum zur Einsicht gekommen, daß die Erprobung des Materialien (Beizung, Licht) und Zeit gemacht werden können, ohne daß dies mit einer Schwächung oder Störung des Geschäftes verbunden zu sein braucht. Es wäre zu wünschen, daß bald mehrere Fabrikanen diesem Beispiel folgen und sich von dem Vorurteil frei machen: je länger die Arbeitzeit, je mehr Verdienst.

**Parteinachrichten.**

Seine Verlegung in der Berlin erscheinenden politischen Parteizeitung Gasetta Robotnica nach Oberhieschen schloß Genosse Dr. August Binter in einem Artikel der Weisheit

Ballweins aus der Dorna in Berlin stattfindenden politischen Parteitage zur Verfügung. Die Mandate der fünf sozialdemokratischen Stadtverordneten, die jüngst in Bremerhaven gewählt wurden, sind vom Stadtratsordnungs-Kollegium für ungültig erklärt worden. Das Ausschussverfahren ist gefälligst abzuweisen, obgleich es das Beste gemeint ist, wie es seit jeher geübt wurde.

**Gewerkschaftliches.**

Der 1. Mai und der Achtundtagsfest, eine Agitationsbrochure für das politische Parteitag, herausgegeben von der sozialdemokratischen Partei ist erschienen und durch die Redaktion der Gasetta Robotnica, Berlin O., Etalauer Platz 21, zu beziehen. Einzelne Exemplare 10 Pf., für Robortvereine, Agitationskommissionen und Vertrauensleute 50 Pf. Post frei. Das Gewerkschafts-Komitee hat am Dienstag in der General-Versammlung Genosse Gafch den Vorschlag niedergelegt. An seine Stelle ist Sigarenmacher Genosse Schulze getreten.

Infolge von Lohndifferenzen hat auf der hiesigen Launshühner eine größere Anzahl von Arbeitern die Arbeit niedergelegt.

**Gerichtssaal.**

**Strakammer.**

Halle, den 11. April.

Eine für Falschspieler sehr beachtenswerte Entscheidung fällt das Gericht in der Sache des Kellners Max G. in der hier. Er war vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden, wogegen seitens seines Verteidigers mit dem Hinweis, es liege keine rechtswidrige Anzeigung vor, Berufung eingelegt war. Unde Dezember d. J. ließ bei der hiesigen Polizeiverwaltung eine Anzeige ein, wonach in einem am Markt liegenden Restaurant der Angeklagte an einem verbotenen Schachspiel in der Nacht vom 20. Dezember v. J. 120 M. verpielt haben sollte. Die nähere Untersuchung ergab, daß tatsächlich in jener Nacht mehrere Kellner in dem fraglichen Restaurant Meine Lante, deine Lante geipielt hatten und erhebliche Beträge umgelegt worden waren. Der Oberkellner Knabe war Vorkapitaler gewesen und so hatte man bei dem Glücksspiel in aller Form gegen den § 260 Absatz 1 des Str. G. B. Verbot des Glücksspiels an öffentlichen Orten, verstoßen. Nach der Behauptung des Angeklagten sollte außerdem auch noch falsch geipielt worden sein. Als die Spieler zu Ende war, behauptete Angeklagter, er habe 140 M. verloren, was von den übrigen Teilnehmern bestritten wurde. Knabe legte darauf den gewonnenen Wammus auf den Tisch und Angeklagter zog 120 M. heraus, die er in dem Strümpfen verstaute. Darauf gab es eine kleine Prügelei, bei der der Angeklagte den kürzeren zog. Man legte ihn auf das Billard, zog ihm die Strümpfe aus und ludte nach dem Gelde, bis schließlich Knabe sagte: „Macht damit, was Ihr wollt, und teilt es Euch miteinander.“ Am 4. M. waren dem Angeklagten abgetrieben worden; mit dem übrigen Gelde hatte er sich schließlich aus dem Saale gemacht. Das Schöffengericht hatte Diebstahl als erwiesen angenommen und die Tat des Angeklagten als eine große Dreistigkeit bezeichnet. Angeklagter behauptet aber heute, er habe glaubt berechtigt gewesen zu sein, das Geld wieder wegzunehmen, da Knabe daselbst rechtswidrig erworben habe. Vexierer habe sich auch nachträglich damit in verhandeln erklärt, das Geld wieder freizugeben. Der gelobene Staatsanwalt und Verteidiger waren übereinstimmend der Meinung, daß es sich um ein verbotenes Spiel handelte und es zweifelhaft ersehe, ob der Angeklagte sich das Geld rechtswidrig angeeignet habe. Jedenfalls habe er nicht das Bewußtsein der Rechtsbrüchigkeit gehabt und in einer natürlich gegebenen Gefahr sich in die Gefahr geworfen, das erkrankliche Urteil aufzuheben und der Angeklagte freizusprechen sei. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

Wegen Verleitung des Dienstmanns Hoffmann vor dem Dienstmann August E. von hier vom hiesigen Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Er soll gegen §. 3. auf dem Markte erwischt worden sein, wozu ein Dienstmann Eitelich im Beisein des Dienstmanns Ernst Hoffmann die Neuerung gethan haben: Vier Dienstmänner Hoffmann sind 245 M. aus der Kassenkasse angeeignet und ist dafür Vier bestraft worden. Wenn das wahr ist, was Gult nun erzählt hat, dann ist Dr. Just Hoffmann gerichtet ein Spielhahn, ein Betrüger. Die Dienstmänner haben in ihrer Genossenschaft ein Statut, wonach unehrliche Elemente in derselben nicht geduldet werden dürfen und wenn sie nachts irgendwo erümen, dann dürfen sie dieses nur mit Genehmigung des Hauswärters thun. Wegen der Entwendung der 245 Mark ist ein anderer Dienstmann verurteilt worden. Der Verlethende hat Anzeige gebracht, damit ihm in seiner Genossenschaft nichts in den Weg gelegt werden könnte. Auch das Berufungsgericht erachtete die Pflicht der Verlethung als

**Sarte Tage.**

Von Hans Oswald.

(Nachdruck verboten.)

Schmidt eilte ihm sofort nach. Als er nach einigen Minuten wieder herabkam, fanden noch mehrere Männer mit ihren Frauen zusammen im Kur: ja, Karl und Walter saßen mit Gemmel im Zimmer der Frauen. Man ließ ihn still dorübergehen, doch die Blicke waren so hochgefligt, daß er seine Augen von einer Seite zur andern schweifen ließ, aus Furcht, es könnte ihm jemand in den Rücken bringen.

Nach einer Viertelstunde kam er wieder. Als die Ermittler erkant auf den Hof saßen, weil sie so viel Klappende Schritte hörten, erblickten sie ihn in Begleitung von fünf Schülgeuten und einem Wachmeister. Mürisch und großend besichtigten sie, was sie nun zu thun hätten.

Eine dumpfe Ehle trat in den niedrigen, finsternen Räumen ein; doch schweig man nicht, sondern flüsterte erregt miteinander.

Unterdessen verhandelte der Wachmeister mit dem Inspektor, während die fünf Schülgeute vor der Thür des Dienstmannes seiner Befehle harreten.

Wie gesagt, meinte der Wachmeister, ich würde die Kerle nicht verhaften und anfragen lassen. Solche Weisheiten machen zu viel Skandal. Geh's denn gar nicht so!

„Alles möglich ja noch gehen. Aber die Kerle hodan immer mit ihren Weibern zusammen. Dabei haben sie schon alle drei, vier, fünf Kröten. Es ist wie wenn sie nicht genug friegen könnten. Und diese Gesellschaft ist fruchtbar wie die Ratten. Man kann ihnen noch so viel Vernunft und Sitte predigen, sie hören nicht. Und wenn fallen die vielen Kinder zur Last? Bloß uns, den Beamten.“ — — — Na, ist das vielleicht nicht wahr?

„An ja!“ nickte der Wachmeister, der dabei an seine eigenen sechs Kinder dachte.

men Gog und eierichtigter Hut verfolgte. Wenn er diese recht trankte durch die Ausbreitung der Männer, vergab ihm seine Frau wohl.

„Na, schaffen Sie doch die Kerle aus dem Hause,“ meinte der Wachmeister; „siez haben Sie in eine gute Gelegenheit. Der Kramp genügt, die ganze Bande auf die Straße zu legen. Damit können Sie die Weisheiten als abgethan betrachten — und Skandal haben Sie unter diesen Umständen nicht zu befürchten. Die Kerle werden sich hüten!“ — — — Aber wie gelang, das Gericht würde ich aus dem Spiele lassen.“

Er trück sich nach dieser Rede den Schurzrock hoch. „Na, schön! Rollen wir gleich machen!“ damit ging Firix zur Thür, öffnete sie und ließ den Wachmeister hinausretren, der sich, trotzdem er den Helm abgenommen hatte, unter dem niedrigen Launen Thürbogen bücken mußte. Nachdem er seinen Helm wieder aufgeführt hatte, wintte er seinen Feuten und folgte mit ihnen dem Inspektor, der den langen finsternen Gang, dem vom Dienstmann nach dem Namen der Männer führte, entlang schritt.

Dort fanden sie nur vier von den Männern, die Firix anhergeführt: „Beden Sie Ihren Kramp! Sie müssen sofort das Haus verlassen!“

Die haben verblüfft um sich und ludten ihre Socken aus dem Tischlagen und von den Fußböden zusammen. Der Alte hatte nun die Hand in eine paar kleine Schachteln, sowie eine Etüchette in ein lärmiges Tädelnetz einzuwickeln, während die andern nach jeder einen alten Rock oder eine Arbeitshole zusammenzuckerten mußten.

Fir, fir!“ mahnte der Inspektor. Der Wachmeister zeigte auf den Alten: „Den auch?“ Firix blickte sich einen Augenblick um. „Na, meinte er dann zu dem Alten; „Sie können hier bleiben.“

Der Alte ließ sich auf ein Bett fallen, weil ihn wieder ein Gufenanfall packte.

Die anderen Männer waren toben mit dem Einpacken fertig geworden, als Karl, Walter und Gemmel heraufkamen. „Na, nun beden Sie man, hier jetzt als können Sie so viel Krampf machen, wie Sie wollen — aber nicht hier im Hause.“

Karl schloß vor schmäddiger Hut und trampfte die Hände auf der Brust zusammen, während er den Inspektor „it wildem Blick anstarrte, der, vor den Schülgeuten stehend, ihn anlädelte. Walter zog Karl mit ins Zimmer. Gemmel verließ auf einen Augenblick das Inspektors des Hauses.

fung, die Walter auffing. Er erblickte, ätzerte und warf schließlich seinen Boden zu Boden, um sich auf den Inspektor zu hüngen. Doch Karl, der inzwischen ganz ruhig geworden war, hielt ihn zurück. Er hob den Boden auf und drückte ihn Walter in die Hand, der kammeln über den Kopf schritt.

Karl hatte die Bemerkung der Inspektorin, die Frauen nicht verlegt, doch Walter, der zarter erzogen worden war, fühlte sich schwer gekränkt, denn trotzdem er schon zehn Jahre allein in der Welt fah, hatte er noch nichts von der Derrheit seiner Arbeitskollegen angenommen, die ihm in seiner Lebenslage sicher zu flotten gekommen wäre.

Als er nun durch das Zaunthor schritt, hinter dem er seine Frau und drei kleinen Kinder lassen mußte, schluchzte er laut auf:

„Meine Frau! Und — meine — Kinder!“

„Na, mach keinen Kramp nicht!“ furrerte Karl. „Wo wüßte denn jetzt mit der Gesellschaft hin?“

„Er nahm ihn am Arm und zog ihn mit fort. Durch die Schülgeute angeführt, blieben viele der sonntäglichen Spaziergänger, die von der Stadt nach Lindenau vorzogen, stehen. Der Buchhalter wollte absteigen, damit es nicht ausfalle, als gebore er zu den Estorierten. Aber ein Vollst, der plouben mochte, der Buchhalter wollte sich seitwärts drücken, sagte ihn. Trotz seiner Bitte mühte er nun an des Schügmannes zu gehen, so weit, wie alle von den Vollstgen gebracht wurden.“

Kurz vor der Brücke ließ der Wachmeister sie laufen. Gemmel wartete dort auf Karl und Walter.

„Was werd' er denn nun machen?“ fragte Gemmel. „Weß der Kramp!“ brumnte Karl. „Wenn's dich bei mer bequagt ... So e Mächte drete, dieere mer's schon bei mer gehn.“

(Fortsetzung folgt.)

**Seiters.**

— Büchhauskittchen. In der Anfruktionskünde Unteroffizier: „Wemman, was machen Sie wieder für ein flügliches Geschäft! Was sind Sie denn eigentlich im Zivilstande?“

Wemman: „Arbeiter.“ Unteroffizier: „Aha! Daber! — Aber merken Sie sich, im blauen Rock haben Sie fidel dreinzuhalten, oder Buchhauskittchen.“ — — —

weisen, erwiderte aber die von erster Instanz bestellte Strafe auf 25 Pf. ex 5 Tage Gefängnis.

Wegen Diebstahls der Arbeiter Wilhelm Dammhiller aus Scharfstadt und dessen Ehefrau Karoline Dammhiller geb. Krolle angeklagt. Der Mann wurde bestraft mit einem Gefängnis von 6 Monaten wegen Diebstahls von 100 Pf. und der Weibchen wegen Diebstahls von 100 Pf. und 10 Tagen Gefängnis.

Als ein schlechter Augenarzt erwieh sich der frühere Scherz Bruno Kretschmar aus Namfin, 29 Jahre alt. Er ist bestraft, befindet sich in Haft und soll sich im Jahre 1899 als Lehrer an einem 13-jährigen Schulmädchen in unzüchtiger Beziehung vergangen haben. Die Verhandlung entzog sich wegen Sittengefährdung der Öffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte unter Publikation milderer Umstände zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

### Veranstaltungsberichte.

1. Müller. Am 8. April fand bei Raufisch eine öffentliche Mühlenarbeiter-Verammlung statt, welche ausnahmsweise sehr stark besucht war. Nachdem die Lohnkommission mitgeteilt hatte, daß es kein Weiser der Mühl für wert gehalten hat, zu antworten, ergab Kollege Fischer das Wort. Unter lauterer Stille der von weither herbeigekommenen Mühlenarbeiter verlas derselbe die im Volksblatt veröffentlichten Erlasse der Weiser sowie die Bemerkungen der Redaktion dazu und das Eingekommene, unterzeichnet X. Straßen. Fischer führte weiter aus, daß es unzumutbar sei, sich noch einmal an die Weiser zu wenden, auch warnte er davor, daß die Arbeiter mit ihren Weisern selbst verhandeln und führte als Beispiel die Vorgänge an: Wie die Weiser eines Grundbesitzers der Saufstube eine Schele umhängen wollten. Es würde uns genau so gehen, der erste der vorginge, würde „getreuen“, nämlich gemagregelt werden. Wir brauchen uns zwar nicht zu fürchten, denn wenn von 22 Weisern schon 3 abtrünnig geworden sind, kann man sich denken, wie einzig die Weiser sind. Nach einer lebhaften Debatte wurden folgende Anträge einstimmig angenommen:

1. An den aufgestellten Forderungen festzuhalten, welche lauten: 35 Pf. Lohn pro Stunde, Anerkennung der Lohnkommission und Benutzung unserer Arbeitsnachweise.
2. Die Lohnkommission hat sich mit den umliegenden Bahnhöfen in Verbindung zu setzen, um einen Gang zu gründen und die geplante Gefrorenfabrik besser abzuholen zu lassen. Zu diesem Zwecke soll am Sonntag, den 29. April, mittags 12 Uhr eine Konferenz abgehalten werden, und anschließend daran nachmittags eine öffentliche Verammlung.
3. Die Kollegen haben innerhalb 14 Tagen das Abgabegeld aus allen Mühlen einzureichen, um bei einem ev. Ausstande geübt zu sein.

Zur Weiser wurde der Beschluß des Kartells unterzeichnet, am Morgen des 1. Mai eine Verammlung abzuhalten. Unsere findet vormittags 9 Uhr bei Raufisch statt. Die Kollegen werden erucht, sich zahlreich zu beteiligen.

Nachdem noch im Verbindenden mit kräftigen Worten aufgefördert worden war, ließ dem Verband anzuweisen sowie auf das Volksblatt zu abonnieren, wurde die Verammlung mit einem kräftigen Hoch geschlossen. R. K. 1. Steinfeher. Am Sonntag, den 8. April, nachm. 4 Uhr fand im Weigen Hof eine öffentliche Verammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Weiser. 2. Wie stellen wir uns zur Wahl des Vertrauensmannes. 3. Verchiedenes. Zum ersten Punkt gab der Vorsitzende (siehe mehrere andere Redner einen kurzen Bericht über die Bedeutung des 1. Mai. Derselbe soll eine Demonstration für den stündlichen Arbeitskampf bilden. Gegen 1 Stimme wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Verammlung der Steinfeher berührt mit allen Kräften dahin zu streben, daß der 1. Mai durch Arbeitruhe geheiligt wird.“

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine sehr lebhafteste Debatte. Die Meinung vieler Kollegen geht dahin,

keinen Ausweg zu wählen. Als Grund wird angeführt, daß doch ein Gefellenausstieg bestand, derselbe aber aus schon früher bemerkt gewordenen Gründen sein Amt niederlegte. Da es aber doch von sehr großer Bedeutung ist, daß wir einen Gefellenausstieg aus unserer Mitte aufstellen, so wird gegen 1 Stimme beschlossen, die von Seiten der Steinfeher-Genossenschaft einberufene Verammlung zu beschleunigen.

Die Tagesordnung wurde auch nach zu diesem Gefellenausstieg Kandidaten aufgestellt, um Zerplitterungen zu vermeiden. Vorgeschlagen wurden die Kollegen Paul Weisner, Karl Müller, Wilh. Brähner. Beim Punkt Verchiedenes entspann sich eine längere Diskussion über das von Seiten des Unternehmens Herrn Weisner geleitete Ansuchen, Auswanderungsarbeiten für den kommenden Tag von drei Stunden zu 3 Pf. auszuführen. Hervorgehoben wurde, daß, sobald wir für diesen Lohn arbeiten, wir doch den organisierten Bau- und Erdarbeitern in den Mühlen fallen würden. Von diesen Seiten wurde dieses Ansuchen mit Entrüstung zurückgewiesen. In einer Resolution wurde das Vorgehen der Unternehmer für nicht haltend erklärt und der Ernennung Ausdruck gegeben, daß derartige in Zukunft nicht wieder vorkommen, da die Steinfeher sonst gezwungen sind, weitere Schritte zu unternehmen. Zum Schluß ermahnt der Vorsitzende die anwesenden unorganisierten Kollegen, dem Verband beizutreten, da sie doch durch diese Verhandlungen geübt haben, daß noch vieles zu verbessern und zu regeln ist, selbster aber nur durch eine feste Organisation zu erreichen ist. Schluß der sehr zahlreich besuchten Verammlung 6 Uhr.

1. Schenke. Sitzung des Gewerkschaftskartells. Der Gesamtvorstand wurde beantragt, eine Petition an die Weisner-Verwaltung zu schreiben, welche die Zulassung eines zweiten Arztes für die Mitglieder von Schenke und Umgegend, sowie die Errichtung einer Bahnhalle in Schenke wünscht. Zur Begründung wurde gesagt, daß in Schenke und Umgegend eine große Zahl Arbeiter wohnhaft sind, welche im Kampf arbeiten, und insbesondere der erste vollständig ungenügend ist, da derselbe ja außerdem noch kassenärztlich sämtlicher hier bestehenden Krankenkassen ist. Hierfür wurden den Delegierten ein zur Vornahme einer Statistikklausur Fragebogen vorgelegt; derselbe wurde nach einigen Änderungen für gut befunden. Betreffs des Programms zu Weisner wurde beschlossen: Freitag 9 Uhr Ballparade nach Weisner, Samstag: Müller's Restaurant. Nachdem noch beschlossen worden, auf den Arbeitsmarkt zu abonnieren und die nächste Sitzung den 9. Mai stattfinden zu lassen, wurde die Sitzung geschlossen. Entschuldigt fehlten: Bauarbeiter Kohlmann und Paul; unentschuldig: Metallarbeiter Lang und Kürschner Dänike.

### Salza-Theater.

Der Einakter „Besondere Umstände“ halber ist eine launige Kleinigkeit, deren Aufführung man gern Auge und Ohr leihet. Herr von Heden (Max Bir) hat seine reizende junge Braut (Christine Hebe) im Juni eine dumme Gans genannt. Die junge Frau will sich deshalb trotz ihrer tiefen Liebe zu Kurt scheidern lassen. Durch Anschlag an den Pfaffenjungen wird die Wohnung „Besondere Umstände“ ausgeboten. Als Reklamtant erwidert der Pfaffenjunge (Karl) sich mit seiner Braut (Christine Hebe). Sie erklären von dem erwiderten Gegenstande, was derselbe ist, und beschließen sich zu trennen. Durch Anschlag eine dumme Gans schilt, verloben sich aber wieder, beide Waare schließen Freundschaft, und von Heden behält natürlich seine Wohnung, von einer Scheidung ist nicht mehr die Rede. — Geheilt wurde flott und sicher, so daß das ziemlich gut besetzte Haus mit Beifall nicht lagerte.

Hierauf sagte als Reuheit der dreialtliche Schwanz Radte Runk von Leffel. Der Schwanz ist eine recht hübsche Satire auf die Brüder der Nebenwörter der hoffentlich nunmehr verflohenen lex Seizne; besser fallen auch einige Seitenhiebe auf die gesellschaftliche Richtung in der Malerei ab. Der Hauptakt in „Besondere Umstände“ (Karl) kommt dem bei ihm wohnenden Vater Feurig (Max Bir), weil dieser zu viel „Radte“, malt. Torna selbst ist freilich kein Kottler; er achtet; er erweist sich sogar als recht einfältiger, lüftlicher Gauch. Er handelt aber unter dem Einflusse seiner Frau (Meta) — einer sehr schlümmen Nummer. Feurig muß ausziehen, und in seiner Stelle tritt die Malerin Wollburg (Nora) ein. Das Alter. Torna hält sie für eine Plummalerin, doch auch sie liebt das „Radte“ in der Kunst. Sie verdröht dem alten Torna völlig den Kopf, verbeißt sich gründlich mit seiner Frau, heiratet aber Torna's Sohn (Feis)

Steinle) und bewirkt auch, daß Torna's Tochter (Gertrud) die mit Feurig verlobt war, sich wieder mit diesem vereinigt.

Der Schwanz ist voller heiterer Scherze und Situationen. Alle Darsteller spielten vorzüglich, namentlich auch die Herren Mauringer und Hude-Gelling, die zwei Epauletten trugen. Der Herr des Herrn Mauringer war von unübersehbarer Komik, und ebenso der „Italiano“ des Herrn Hude-Gelling von drahtfester Wirkung.

Der Erfolg war durchschlagend. Das Substitut kam aus dem Laden nicht heraus, und die den Benefizianten Herrn Sid und seiner Gemahlin Josephine Rebauer gereichten Blumenpenden waren wohlverdient.

### Vermischtes.

„Vom Treiben der sogenannten Tierkassenvereine“ hatte der Amtsrichter Professor Bornhak in Berlin in einem Urteil gesprochen. Wegen dieser Hebung ist gegen den Amtsrichter vom Deutschen Tierkassenverein Beschwerde beim Justizminister eingeleitet worden.

„Aus dem Leben des Adels.“ Die Münchener Staatsanwaltschaft erließ auf Veranlassung des Fürsten von Bulgarien einen Steckbrief hinter dem kaiserlichen Staatsangehörigen Eugen von Fjantenkietel, welcher früher Attache des Gesandtschafts des Fürsten war. Fjantenkietel hatte voriges Jahr, als er auf Urlaub in Wien war, eine Liebschaft mit der Chansonnette Klara angeknüpft, von der bulgarischen Gesandtschaft in Wien 6000 Frs. herausgeholt und von dann mit Klara geschickt.

### An die Arbeiterschaft von Teik.

Parteiangehören! Der 1. Mai naht; die Arbeiterschaft der ganzen zivilisierten Welt rüftet sich zum erstenmal, das internationale Verbrüderungsfest in feierlicher Weise zu begehen.

Die hiesige Arbeiterschaft darf nicht nachsehen, Pflicht jedes Parteiangehören ist es, sofern er hierdurch keinen wirtschaftlichen Schaden erleidet, die Feier des Tages durch Arbeitsruhe zu begehen. Die Arbeitstunde muß mehr denn je zur Durchführung kommen, es giebt auch in unserer Stadt eine große Zahl von Arbeitern, die, ohne in irgend einer Weise geübt zu werden, die Arbeitstunde durchzuführen können, als da sind die Arbeiter im Baugewerbe, in der Industrie, sowie die bei den Kleinrentnern beschäftigten Arbeiter, die wohl in der Regel sind, ohne jedwede Gefahr ihre Pflicht voll und ganz zu erfüllen.

Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation ist es, dafür zu sorgen, daß zum mindesten bei denjenigen Arbeitern, die nicht so sehr unter dem Drucke des Unternehmertums zu leiden haben, die Arbeitstunde durchgeführt wird. Wie alljährlich, so findet auch dieses Mal Sonntag, den 29. April, im Heiligen Bild ein Konzert unter Mitwirkung zweier Gesangsvereine statt! Am 1. Mai finden sich die Genossen mit ihren Familien zum gemeinsamen Auszuge nach Haysburg zusammen. Programme und Mat-Verden sind von allen bekannten Parteiangehören zu entnehmen. Alles weitere wird später bekannt gegeben werden.

Parteiangehören! Es liegt nun an Euch, für recht starke Beteiligung zu sorgen.

Der Vertrauensmann.

### Eingelaut.

#### Die Mühlenarbeiter.

Wie angekündigt das Eingelaut von voriger Woche gemitt hat, beweist, daß Herr Kleist in Firma Jung mehrere Leute befragt hat, was in der Verammlung am Sonntag gesagt worden ist. Unter anderem hat er auch gemeint: „Sie können doch behaupten, daß bei uns die Futtermehl-Geschäfte nicht so schlimm sind.“ H. el. Herr Kleist! Das klingt sehr, sehr verächtlich. Das hat doch noch niemand behauptet. Das erinnert an die Laffit kleiner Kinder, welche, wenn sie heimlich kein Zucker gegessen sind, mit der ernsthaftesten Miene, ohne gefragt zu sein, behaupten, „Mama ich habe nicht gegessen!“ In der That, Herr Kleist in Firma Jung, die Geschäfte sind sehr, sehr verächtlich. X. Straßen.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Schwentz in Halle

# Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Regenschirme für Damen 1.50 Mk. an u. Herren in solid. Ausführung, St. v.

Herren-Krawatten 15 Pf. an in verschied. Farben u. Mustern, St. v.

Damen-Hemden, Preisenform aus gutem Hemdentuch mit Spitzen besetzt, das Stück v. 85 Pf. an

Handschuhe für Damen 10 Pf. an Glacé, sämmtl. Farb. P. 96, Zwirn Paar v.

Herren-Servietten weis, gute Qualität 25 Pf. an Stück v.

Damen-Hemden, Achselabschluss, Hemdentuch mit Trimming besetzt, das St. v. 1.10 Mk. an

Gürtel für Damen 25 Pf. an in allen Farbenstellungen Stück v.

Herren-Kragen Steh- und Umlegekragen Stück v. 20 Pf. an

Korsetts für Damen mit Spitze garniert, Stück von 90 Pf. an

Gitter-Schleier 25 Pf. an mit Punkten, in allen Farben, Stück v.

Herren-Manschetten neue Fayons, solide Qualitäten, Paar v. 25 Pf. an

Jacketts für Damen nur hervorragende Neuheiten das St. v. 3 Mk. an

Matrosen-Mützen für Knaben, verschiedene Farben, St. 45 Pf.

Damen-Blusen in reichster Auswahl, aus Batist, St. v. 75 Pf. an

Kragen und Capes für Damen in unübertroffener Auswahl.

Matrosen-Mützen aus Waschtuch in blau u. weis, St. 23 Pf.

Schwarze Kleiderröcke in sauberer Ausführung, Stück v. 3.25 Mk. an

Garnierte Damen-Hüte in solider geschmackvoller Ausführung zu sehr niedrigen Preisen.

Herren-Stroh Hüte verschiedene Formen. . . Stück v. Mk. an

Unterröcke aus solid. Fantasiestoff, sorgf. gearb. v. 1.60 Mk. an

Garnierte Mädchen-Hüte in vielseitiger Auswahl und in allen Preislagen.





# Öffentl. Parteiversammlung

**Freitag den 13. April 1900 nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr**  
**im Konzerthaus, Karlstraße.**

Tagesordnung: 1. Die Waiseier 1900. 2. Ebeniulle Festschzung des Abonnementspreises des Volksblattes.  
 3. Wahl eines Revisors. 4. Anträge der Parteigenossen.  
 Die Parteigenossen werden ersucht, für starken Besuch zu agieren.

Der Vertrauensmann: **Karl Reiwand.**

## Öffentliche Volks-Versammlung

Freitag den 13. April nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**im Gasthof zum Lindenhof in Kröllwitz-Salle.**

Tagesordnung: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage.

Referent: **Genosse Grawz aus Leipzig.**

2. Verschiedenes.

Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen

Der Vertrauensmann.

## Konsumverein für Ammendorf u. Umgegend.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 22. April nachmittags 3 Uhr

### ordentliche General-Versammlung

im Saale der Broihanschenke zu Beesen.

Tagesordnung: 1. Halbjähriger Geschäftsbericht. 2. Anträge der Mitglieder. Dieselben müssen bis zum 19. April schriftlich an den Vorstand eingereicht werden. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Richard Böcke. S. Brehne.

**Achtung!**

## Former und Hilfsarbeiter.

Sonntag den 15. April (1. Osterfeiertag) von abends 7 Uhr an im Saale des „Rechten Dreier“

### Ball mit freier Nacht.

Hierzu werden die Mitglieder, Kollegen und deren Freunde zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.  
 Die Ortsverwaltung.

Wiederstände, Sofa, Tische, Stühle, Spiegel, Vertikow, Bettstelle mit und ohne Matratze, alles in großer Auswahl billig zu verkaufen. Alle Möbel nehme in Zahlung.  
 H. Koch, Seiffingstraße 30.

**Verzinktes Drahtgeflecht**  
 in allen Größen empfiehlt  
**Paul Schneider, Merseburger-**  
**straße 4.**



Sonnabend  
**Schlachte**  
 Fr. Peters,  
 Blumenballstraße 27

**Achtung!**

## Achtung, Zimmerer!

Freitag den 13. April 1900 nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr bei Kaufmann,  
 Gartenstraße 7

### große öffentliche Zimmerer-Versammlung.

Tagesordnung: Die jetzigen Lohn- und Arbeitsbedingungen.  
 Die gemeinschaftliche Kommission der Zimmerer.

### Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlreiche Postendorf.

Sonntag den 15. April 1900 nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr im Lokale des  
 Frau Bräunne zu Paffendorf

### öffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Kampf zwischen dem Unternehmertum und den Arbeitern. Referent: Herr Stadtverordneter Karl Krüger aus Halle.  
 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
 Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder eruchen  
 Die Bevollmächtigten.

### Verband der Fabrik-, Land-, Hilfs-Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlreiche Halle-Süd.

Freitag den 13. April 1900 nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr in Kaufmänn. Gasthaus zur Erholung, Martinberg 6,

### außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Gantkonferenz und Wahl eines Delegierten. 2. Abrechnung vom letzten Vergütigen. 3. Verschiedenes.  
 Die Bevollmächtigten.

## Zeit. Schützenhaus. Zeit.

Sonntag den 15. April 1900 (1. Osterfeiertag)

### gr. humor-theatral. Gesangs- u. Instrumental-Konzert,

ausgeführt vom Arbeiter-Sängerchor und der Kapelle des Orchester-Vereins Zeit.  
 Zur Aufführung gelangt u. a.: „Die Sozialisten“, Vossle in 1 Akt.  
 „Die wilde Lant“, Niederwies in 1 Akt. „Klenden von Tharau im modernen Gewande“, Potpourri für Männerchor. Zum Schluss: „August kommt“.  
 Humoristische Ensemble-Szene.

Anfang 8 Uhr abends.  
 Hierzu ladet höflichst ein R. Ziland. Der Vorstand.

55

Gr. Ulrichstr.

55.

Werner's Schuh-Magazin.

**Aufmerksam und streng reell**  
 wird jeder Kunde in

# Werner's Schuh-Magazin

55 Gr. Ulrichstrasse 55

bedient. Bevor man Schuhe und Stiefel kauft, bitte ich mein Schaufenster, sowie mein Lager zu besichtigen.

Grosse Auswahl  
 in  
**Frühjahrs-Neuheiten.**  
**Konfirmanten-Stiefeln.**

Denkbar billigste Preise!

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 12. April 1900.

• **Auf die Parteiverammlung, welche Karfreitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Kongresssaal, Karlsruher Strasse, stattfindet, sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.** Die Tagesordnung ist eine so wichtige, daß kein Parteigenosse fehlen sollte. Außer der Raiffeiser steht noch, wie schon bemerkt, die Frage des Bezugspreises für das Volksblatt zur Beratung und Beschlußfassung. Bisher waren in den monatlichen Bezugspreis von 50 Btg. die Austragegebühren mit eingerechnet. Das läßt sich bei dem gegen früher sehr erweiterten Umfang des Blattes und bei den wesentlich erhöhten Papierpreisen in Zukunft nicht mehr durchführen. Es wird zu demselben Mittel gegriffen werden müssen, das in vielen anderen Orten seitens der Parteiblätter schon längst ergriffen worden ist, es wird nämlich die Bestellgebühr, wenigstens zu einem Teile, von den Lesern selbst getragen werden müssen. Welcher Beschluß nach dieser Richtung gefaßt wird, bleibt der morgenden Parteiverammlung vorbehalten. Aber damit eine gründliche Aussprache stattfinden kann, ist zunächst ein zahlreicher Besuch der Versammlung notwendig.

• **Eine Volksversammlung** findet Karfreitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Stadtheater Kröllwitz statt und zwar im Lindenhof. Genosse Grenz-Leipzig, der als tüchtiger Redner bekannt ist, wird über die politische und wirtschaftliche Lage sprechen.

• **Die Säbelfaire in bürgerlicher Beleuchtung.** Ueber die Säbelfaire in der St. Ulrichstraße haben die hiesigen bürgerlichen Blätter in ihrer Weise berichtet. Die Göttemedel berlegt den Schauplatz an die Einmündung des St. Zantberg-

in die Leipzigerstraße und spricht von einem Skandalieren mehrerer jungen Leute. Dem Polizisten sei „energievoller Widerstand“ entgegengekehrt worden, die Kräfte seien hätten ihn umringt und tätlich angegriffen“, so daß er sich nun nicht anders helfen konnte, als mit der Waffe sich seiner Angreifer zu erwehren“. Nach Aussage von Augenzeugen sei der Schutzmann durchaus ordnungsgemäß vorgegangen“. — So berichtet die Hall. Btg., die darin mit jedem Worte eine blanke Unwahrheit sagt. Nicht ein einziges Faktum entspricht der Wirklichkeit. Weder ist skandalisiert noch dem Polizisten energischer Widerstand geleistet worden, und weder ist der Beamte umringt noch tätlich angegriffen worden. Aber natürlich! Die Sache muß doch so dargestellt werden, daß der Polizist „ordnungsgemäß vorgegangen“ ist. Wozu wäre man sonst bereit, wenn man nicht jede Ueberführung beamtlicher Befugnisse in Schutz nehmen wollte. — Auch die dem Schauplatz in die untere Leipzigerstraße verlegt, berichtet sie, der Beamte habe zur Festlegung des Widerpenfentigen schreiten wollen, doch „immer mehr mehrete sich der Angeheirterte, so daß der Beamte weiter keinen Rat wußte, als dem jungen Menschen einen Säbelhieb über den Kopf zu verlegen“. Wir haben schon berichtet, daß von einem „Wehren“ des jungen Bierhärers Peter in Wahrheit keine Rede sein kann, er hat den Polizisten nur „geschubbt“, wie der Ausdruck lautet. Der Polizist hat die Stöße wahrscheinlich gar nicht gefühlt, und vor allem ist Thatsache, daß Peter schon, ehe er den Säbelhieb empfangen, seine Bereitwilligkeit, mitzugehen, erklärt hatte. Auch davon ist kein Wort wahr, daß der Polizist ihn vorher nach dem Namen gefragt und erst infolge der Weigerung, den Namen zu nennen, den Peter arret-

tiert habe. Der Polizist hat vielmehr sofort den jungen Mann am „Kantshaken“ gepackt. — Am saubersten ist der Bericht des magistratsmäßigen General-Anzeigers. Er schreibt:

... Peter setzte seiner Abwärtung Widerstand entgegen, so daß es zwischen den beiden zu einem Ringekam. Nachher forderte der Beamte den B. noch einmal auf, gewillig mitzugehen, wozu er sich aber vergeblich schicklich zog der Beamte, um sich Respekt zu verschaffen, den Säbel und verlegte dem Reintenen einen Hieb über den Kopf.

Ach so! Um sich „Respekt zu verschaffen“, mußte der Polizist dem Angetrunkenen den Schädel spalten. So so! Bisher glaubte man, der Beamte dürfe nur zuschlagen, wenn er wirklich bedroht wird, wenn sein eigenes Leben in Gefahr steht. Der General-Anzeiger behauptet jetzt den dummen Unsinn, daß die „Piempe“ dazu da ist, dem Beamten Respekt zu verschaffen. — So berichten dieselben Blätter, die es uns als Boshheit anrechnen, wenn einmal ein der Redaktion zugegangener Bericht nicht vollständig stimmt hat. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß alle die genannten Blätter bei ihren Berichten mehr oder weniger mit dem Polizeifalle pflegen, also gewissermaßen „amtlich“ unterrichtet werden, während wir auf Privatmitteilungen angewiesen sind. Die Säbelfaire am Dienstag wird nicht so gleich begraben sein. Sicher zu sein scheint aber schon jetzt, daß bei der Säbelfaire das Wort jenes Gleichgültigen der Polizisten sich erfüllt hat, welcher einer erblichen Studentenausschreitung mit unendlicher Langmut nachsah und vor Gericht erklärte: „Wenn es Arbeiter gewesen wären, hätte ich mit dem Säbel dreingehauen.“

• **Vier zu einem!** Gestern nachmittag brachten vier Polizisten einen Arrestanten vom Kirchthor her durch die Reißerstraße geführt. Vier zu einem!

● Neu! ● eröffnet! ● Neu! ●

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

## Leipzigerstrasse 14, 1. und 2. Etage

unter der Firma

# Paul Sommer

ein

# Abzahlungs-Geschäft

allerhöchster Art.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Käufer stets reell in zuvorkommender Weise zu bedienen und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empföhlen.

Sachachtungsvoll

## Paul Sommer, Leipzigerstrasse 14, 1. und 2. Etage.

## Auf Abzahlung

# Anzüge Paletots Kinderwagen

nur mit **Mk. 5** Anzahlung.

## Das Waren- u. Möbel-Kaus

VON

# L. Eichmann

ist anerkannt das älteste, größte und renommierteste Unternehmen dieser Art in Halle a. S.

## Nur Gr. Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaisersälen.

## Auf Abzahlung

# Schränke, Vertikows Sofas, Divans Bettstellen mit Matratzen

nur mit **Mk. 5** Anzahlung.

Wohnungs-Einrichtungen nur mit **Mk. 15** Anzahlung.













# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 87

Salle a. 3., Freitag den 13. April 1900.

11. Jahrg.

## Ueber das Berliner Gewerkschaftshaus

Schreibt der Vorwärts: Schon am Kaiser Franz-Orenaberplatz hat wir auf „historischem Boden“. Im Laufe Nummer 7 befand sich dort einmal ein Meißelalter, die Redaktion des ersten reichshauptstädtischen Arbeiterblattes, der Berliner Freien Presse, die, in fröhlicher Umdeutung begriffen, 1878 sich durch die Gewalt des bismarckischen Schandgesetzes zerlegt wurde. Wir gehen wenige Schritte am Kronenplatz vorüber. Sieh den Boden! Der Bau nichterner Meißelalter ist fast ein roter Ziegelsteinbau in die Höhe. Es ist ein malteses Haus, dem auch der Pfaffenmann die Goldstift auf dem ersten Blick anseht. Pfaffen und doch von einer fast fetten Formenschnitzung mit seinem hohen Frontgiebel, seinen weiten, der Sonne geöffneten Fenstern, seinen anheimelnden gärtlichen Vorhöfen.

„Gewerkschaftshaus“ steht an der Front zu lesen. Das Haus ist als Heimstätte der Arbeiter-Organisationen gedacht und als solche soll es sich gleich diesen selber fröhlich entwickeln. Die oft beobachtete Erscheinung, daß die Arbeiterkraft der Reichshauptstadt sich das Neue erst von anderen Orten her machen läßt, trifft auch auf das Gewerkschaftshaus zu. Vom Ausland abgesehen, erreichen sich Stuttgart, Frankfurt a. M. und andere Städte bereits seit einiger Zeit eines selbständigen Arbeiterheims. In Berlin wurde der Gedanke an ein solches vor jetzt drei Jahren zuerst ernstlich erwacht, und zwar in der Gesellschaft von Arbeitern, Gewerkschafts- und Parteimitgliedern und Gelehrten, die sich allmählich anwaglos in den geräumigen Räumen des Parteigenossens Dr. Arons zusammen finden. Und was gleich gelang werden soll, der thätigsten materiellen Förderung, die Genosse Arons dem Plan hat angedeihen lassen. Ist es in erster Reihe zu danken, daß das Gewerkschaftshaus in seiner jetzigen Gestalt daheist, das es in diesen Tagen seinen Zweck überleben werden kann.

Mit unserem selbstlosen Freund treten die Vertreter von dreißig Gewerkschaften zur Gründung zusammen und zwar je ein Schuhmacher, Möbelpolierer, Metallarbeiter, Drechsler, Kupfer-, Leinwand-, Schneider, Schmied, Sattler, Kleider-, Sattler-, Krawatten-, Leder-, Buchbinder, Buchbinder, Former, Bauarbeiter, Porzellanarbeiter, Buchdruckerei-Gehilfen, Arbeiterin, Holzbearbeitungsmechaniker-Arbeiter, Bildhauer, Schirmmacher, Wälder, Graveur, Goldarbeiter, Handelsreisender, Arbeiter, Tischler, Textilarbeiter, Wäsche- und Schneider und Vorbereiter.

Das Gesellschaftskartell wurde am 29. Dezember 1897 beschlossen, die Eintragung in das Gesellschaftsregister im Februar 1898 bewirkt. Das Gründungskapital betrug 64000 M., zu Geschäftsführern wählte die Gesellschaft die Genossen Willard, Sollenbach und Hagen. Willard verläßt jetzt Berlin und hat daher sein Amt niedergelegt; für ihn trat Busse ein, der auswärts mit Arons und in Verbindung mit Arons als Arbeitersekretär thätigen Genossen Timm der Aufsichtsbildete. Zur Zeit sitzen Arons, Bögel und Sillier im Aufsichtsrat.

Die Gesellschaft wurde freiwillig begründet, um, wie es in einem Bericht heißt, einen festen Kreis von sachkundigen Leuten zu schaffen, der die einschlägigen Fragen einer erneuten, gründlichen Prüfung an der Hand der praktischen Verdienste unterziehen, gegebenenfalls aber auch sofort eine günstige Gelegenheit auszunutzen sollte. Man ging es vorwärts mit bedächtigster Gemüthe.

Bereits im Sommer 1898 waren die Vorarbeiten so weit gediehen, daß zum 1. Oktober 1898 das Grundstück Engel-Ufer 15 gekauft werden konnte. Es hat 34 Meter Front, ist 102 Meter tief und völlig rechteckig, so daß die bebauungswürdige Fläche leicht von flachen Gärten konnte. Der Kaufpreis für das Grundstück betrug 535 000 M. Nun ging es an den Entwurf der Baupläne, die von den Herren Negierungs-Baumrathen Reimer und Körte entworfen wurden. Es ist erklärlich, daß immer neue Aufgaben an die Architekten herantraten und die endgültige Feststellung des Bauplans daher verhältnismäßig beschleunigte Zeit in Anspruch nahm. Dafür läßt sich aber auch sagen, daß allem menschlichen Ermessen nach die Wahrheit des alten deutschen Sprichworts „Was lange währt, wird gut“ sich hier wie selten wo anders bewährt hat. Es kam dem Gewerkschaftshaus wesentlich zu flotten, daß bereits Anfang Februar 1899 ein Vertrag mit der Bauherrschaft abgeschlossen wurde, wonach unter Bedingungen, mit denen die Eigentümer des Kaufes zufrieden sein konnten, sowohl das Baurestaurant als die Säle des „Gewerkschaftshaus“ der Baurei um Eigenbetrieb in Nacht überlassen wurden; auch trug die bankrotte Mitarbeiter der Baurei direktoren wesentlich dazu bei, daß die Wirtschaftsräume des Kaufes überaus praktisch hergerichtet werden konnten.

Im Frühjahr 1899 wurde dann der Bau der Aktiengesellschaft für Bauausführung unter Leitung der Herren Reimer und Körte übertragen. Nun ging es flott vorwärts. Da mit der Aktiengesellschaft neunhundert Arbeitskräfte und 60 Pensionisten Stundenlohn, sowie außerdem Erfüllung der von der Arbeiterkraft gestellten sonstigen Forderungen vereinbart werden war, und ferner die Gesellschaft „Gewerkschaftshaus“ die später geforderte Lohnerschöpfung auf 65 M. aus ihren eigenen Mitteln bewilligt hatte, so kam der große Maurerstreik des vorigen

Jahres für den Bau fast gar nicht in Betracht. Eine weitestliche Verzögerung im Bau ergab sich aber vorigen Sommer dadurch, daß es infolge der erfolglosen Inanspruchnahme des Eisenmarktes außerordentlich schwer fiel, das nötige Eisen namentlich für den Saalbau heranzufinden.

Sämtliche Gebäude des Gewerkschaftshauses sind in rotem Ziegelbau mit weißen Ausmalungen ausgeführt. Vor allen Dingen wurde Wert darauf gelegt, mit der durch die verfügbaren Mittel gebotenen Einfachheit mögliche Schönheit der Ausführung zu verbinden. Die Gesellschaftler sagten sich, daß es hier gelte, auch auf den Geschmack der Arbeiter bildend einzuwirken und daß die Schönheit und Solidität des Gebäudes auf den Ordnung- und Heiligkeitssinn des zahlreich dort verkehrenden Publikums fördernd wirken werde.

Das Vorderhaus mit einem mächtigen Seitenflügel enthält im Parterregehoß auf der einen Seite des Haupteinganges zwei geräumige Säle, auf der anderen das große Restaurant. Drei weitere Stockwerke enthalten die Büreauarbeiten für die Gewerkschaften, Treppen und Aufzüge sind durchweg aus Zement und mit Anoleum belegt. Eine vierte Etage, die den Unterbau des weit gegliederten Daches bildet, enthält sechs Wohnungen. Das überall für Wasserleitung und gute Abtritte reichlich gelogt ist, verleiht ihm selbst. Die Gewerkschaften und Kronenflächen, unregelmäßig gemietet haben, hatten den Vorteil, auf die heutige Ausgestaltung der Bauarbeiten ins Auge gefaßten Räume weitgehenden Einfluß ausüben zu können. Besonders bemerkenswert ist es, daß für kleinere Gewerkschaften, die ein eigenes Bureau zur Zeit nicht halten können, in einem großen Saal Tische aufgestellt sind, an denen sie zu passenden Stunden Arbeitsnachweise und Anträge aufsuchen können. Da die Platzverhältnisse (monatlich 10 Mark) nur eine geringe ist, hat diese Einrichtung großen Anklang gefunden und es ist wahrscheinlich, daß noch ein weiterer Raum für diese Einrichtung zur Verfügung gestellt werden muß. Das es für die Arbeitenden wie für die Beamten der Gewerkschaften eine große Wohlthat ist, wenn sie zum Klempnerwerk nicht gezwungen werden, liegt auf der Hand.

Der ersten großen Hof, nach dem sich im Seitenflügel das Restaurant öffnet, so daß er gartenartig hergerichtet mit dem wohl erhaltenen Baum einen angenehmen Aufenthalt im Sommer verleiht, schließt ein „nächstes“ Duergebäude mit aufwärtiger Fassade ab. In ebener Erde enthält dieses Gebäude die praktisch eingerichtete und geräumige Kuchenküche des Hauptrestaurants, eine Waschküche und drei vortreffliche Kegelbahnen. Beim Eintritt in das Hauptportal des Duergebäudes überführt den Blick ein herrliches Gemälde, in dem eine breite Treppe zunächst zum Saalparterre, dann nach beiden Seiten bereinigt zu der höheren Etage mit dem großen Saal führt. Im Saalparterre enthält das Gemälde einen breiten Brombeerenbusch die Gardearbeit und zwei kleinere Säle nebst einem kleineren Veranlagungs-Saal. Der Saal im oberen Gehoß enthält mit seinen Vorlesern und schönen Nebenräumen Platz für 1200-1300 Personen. Ueber den Nebenräumen befindet sich die Wohnung des Defonomen. Unter dem Dach liegen die ausgeübten Ventilationseinrichtungen, durch die frische Luft in den Saal hineingehet, die im Winter geeignet vorgewärmt wird. Auch hier ist alles aus Stein und Eisen herbeifert. Nur haben die Säle Parkettfußböden und die Haupttreppen sind mit schwarzem Ebenholz besetzt. Im Kellerraum befinden sich zunächst die Bier- und Vorratskeller der Schlichte-Verarbeiter, die hier durch das ganze Duergebäude um einen Teil des Obergeschosses erstrecken. Ferner die Automaten-Batterie nebst Aufzugsanlagen für Erleuchtung der gesamten Räume und endlich die Kesselanlagen der Zentralheizung (Niederdruck-Dampfheizung). Im ganzen Hause ist für bequeme Bedienung durch elektrisch betriebene Bier- und Speise-Aufzüge in ausgiebiger Weise getreten.

Unter dem Saalgebäude erstreckt sich über die ganze Breite des Grundstücks der zweite große Hof. Daran schließt ein weiteres Duergebäude, die Verberge ab. Die Verberge auf einen besonderen Zugang unmittelbar von der Straße. Ein zweiter Thorweg an der Straßenseite, auf der Seite des Grundstücks belegen, führt durch das Vordergebäude auf einen breiten Gang für Fußgänger und Wagenverkehr; derselbe ist vom ersten Hof durch ein eisernes Gitter getrennt, das Winter hindurch erhalten ist und von zwei breiten Thüren durchbrochen wird. Auf der anderen Seite ist die Wand des Nachbarhauses bis zu beträchtlicher Höhe mit Spalieren für wilden Wein in hübscher Anordnung versehen. Der Gang führt auf einen Thorweg im Saalgebäude, der auf dem zweiten Hof mündet; man gelangt also von der Straße in jeder Linie auf den Hof von der Verberge der Verberge zu jeder ist von den zu den übrigen Annehmlichkeiten vollständig getrennt. Das Verbergebäude hat nach hinten zu beiderseits Seitenflügel, so daß ein dritter Hof umrahmt wird. Auf diese Weise ist erreicht, daß es in der großen Verberge keinen dunklen Winkel giebt. Im Erdgehoß der Verberge befindet sich links vom Eingang zunächst ein Speisezimmer, woran sich der Saal für die Angeestellten und im Seitenflügel die Küche für das Verbergerestaurant anschließt. Rechts vom Eingang finden wir im Erdgehoß die Bad- Einrichtung (11 Brause-, 2 Bannendächer),

darüber der Desinfektionsraum mit Desinfektionssofen und eine Waschküche.

Die Vorderäume des Saalparterres bildet einerseits der Heilungsraum der Verberge — das Restaurant der Verberge — die Gesellschaft zunächst selbst betreiben; auf der anderen Seite ist der große Saal, in dem Speisen und Getränke nicht verkauft werden, so daß den Gästen der Verberge, im Gegenfall zu ihren bisherigen Unternehmungen, die Gelegenheit geboten wird, sich behaglich zu fühlen ohne dem Anstrengung zu verfallen. Schon in den Seitenflügeln des Saalparterres beginnen die Logierzimmer, welche die übrigen drei Etagen der Verberge füllt ausfüllen. Die Zimmer enthalten 2, 4, 6 und 12 Betten — in ganzen 200 Betten. Je nach der Zahl der Betten flukt sich der Preis ab, mit 40 Pf. in den größten Zimmern beginnend. In den Zimmern befinden sich nette Waldenrichtungen mit Wasserzuleitung; die Temperatur des Wassers kann im Winter reguliert werden. Auch die Verberge ist ganz aus Stein und Eisen gebaut; und auch hier sind alle Bodenflächen mit Anoleum belegt.

Die geplanten Ausmalungen und Einrichtungen sollen etwa 800 bis 900 000 M. kosten. Der gesamte Betrag für Grundstück und Gebäude ist durch hypothekarische Belastung gedeckt, während das Gesellschaftskapital zunächst 650 000 M. betragen soll.

Eine erste Hypothek bis zum halben Betrag des Darlehens hat die Alters- und Qualifikations-Versicherungsanstalt Berlin in Anbetracht des gemeinnützigen Charakters des Unternehmens mit einer Verzinsung von drei Prozent bewilligt, während die Resthypothek mit vier Prozent zu verzinsen ist. Die Bestimmung des Statuts, daß aus den Gewinnen nach Ausschüttung des Reservefonds die Geschäftsanteile bis zu 4 Proz. verzinst werden dürfen, soll demnach auf Antrag der meisten Beteiligten getrieben werden, die etwaigen Ueberschüsse will man vielmehr nach Müßiggang eines Teiles der Hypotheken ähnlichen Zwecken aufzuheben. Namentlich hofft man, mit der Zeit weitere Verbergen in anderen Stadtbezirken errichten zu können, und zu diesem Behufe einen befremdlichen Aufenthalt zu bieten, als sie jetzt im allgemeinen in dem mit Logis verbundenen Kreisen finden können.

Es steht das Gewerkschaftshaus in einfacher und zweckentsprechender Schönheit vor uns. An der Berliner Arbeiterkraft liegt es nunmehr, damit zu sorgen, daß das Haus, das sie mit Zug und mit eigenen Mitteln, in allen seinen Räumen freundlich und sauber wie am ersten Tage erhalten bleibt. Möge es gedeihen als ein Mittelplatz ersten Schaffens und froher Unterhaltung zugleich, und möge das organisierte Proletariat in ihm manche glückliche Stunden für weitere Kulturarbeiten, für weitere friedliche Erhebungen.

Die Einweihung des Gewerkschaftshauses wird Sonnabend, den 14. April, erfolgen, so daß das Restaurant dem öffentlichen Verkehr am Dienstag, den 15. April, übergeben werden kann.

## Gewerkschaftskartell zu Salle a. 3.

Sitzung vom 6. April.

Neu eingetreten sind die Delegierten der zentralisierten

Männer.  
Der Vorliegende H. Thiele giebt die verschiedenen Eingänge bekannt, worunter sich von den Organisationsvorständen der Malzeier, Schlichter, Straßenbahner und Barbier die Gilden befinden, ihre hiesigen Berufsangehörigen zum Beitritt zur Organisation zu bekräftigen. Die betreffenden Schuhmacher in Entlassung berichten über den Stand ihres Streiks.

II. Vom Kassierer, Gen. Raug, werden die Gewerkschaften verlesen, die mit ihren Beiträgen zum Kartell noch nicht rückständig sind. Zunächst handelt es sich nur um das letzte Vierteljahr. Der Kassierer wird beauftragt, für baldige Belegung Sorge zu tragen, damit die Schlussrechnung gelegt und der beschlossene neue Modus der Beitragszahlung in Kraft treten kann.

Da nach dem neuen Modus der Beitragsleistung die Beiträge durch einen Kassierer für Kartell und Sekretariat gemeinschaftlich erhoben werden müssen, um Strungen zu vermeiden, wird beschlossen, daß die Beiträge durch den Kartellkassierer einzusenden und die für das Sekretariat bestimmten Anteile an dessen Kassierer abzuliefern sind. Namentlich haben die Gewerkschaftskassierer die eingegangenen Markenbeträge dem Kartellkassierer abzuliefern und vierteljährlich findet eine Schlussabrechnung statt. Es wird erwartet, daß jede Gewerkschaft eine Liste derin fest, das gemeinsame Ziel, das Arbeitersekretariat, durch praktische Abrechnung zu fördern.

III. Den Bericht der Agitations-Kommission erstattet Genosse Sachse. Er weist auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Agitation unter den noch nicht organisierten Berufen zu rechnen hat. Den Straßenbahnern soll empfohlen werden, nicht einen besonderen Verein zu gründen, da dieser sich nicht zu gleichem Erfolg entwickeln könnte, sondern sich lieber den Eisenbahnern oder dem Verband der Arbeiter im Verkehrs- und Transportgewerbe anzuschließen. In die Agitations-Kommission werden gemäß die Genossen Sachse

Die noch in großer Auswahl am Lager befindlichen

# Herrn- und Burschen-Anzüge, Ueberzieher

und dergl. stellen wir wegen Aufgabe dieses Artikels zum

# vollständigen Ausverkauf

und gewähren auf diese Waren trotz der außerordentlich billigen Preise noch einen

Extra-Rabatt von 15%.

# Brünnel & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23.







**Empfehle**  
 an dem Osterfesten vorna durchwachsenen  
 Dörmfleisch a. Bfd. 60 Pf.  
 Schweinefleisch a. Braten a. Bfd. 60  
 Schmeer u. hart. fett. Fleisch a. Bfd. 66  
 Schädtes Schweinefleisch a. Bfd. 70  
 Prima Schlachtwurst u. Salami  
 a. Bfd. 100  
 Ger. Not- u. Leberwurst a. Bfd. 80  
 Bistelnöchen a. Bfd. 80  
**Hermann Wehrmann,**  
 Fleischermeister, Leipzigerstr. 88.



**Alle Arten Sägen,  
 Hobeleisen,  
 Stecheisen**  
 etc. empfehlen

**Leonhardt & Schlesinger**  
 Gr. Ulrichstr. 13-15.

**Friedrich Peileke,**

25 Geiststr. 25.

**Möbel - Magazin.**

Neue und gebrauchte Möbel jeder  
 Art empfiehlt für Brautleute und zum  
 Umzug. Grosse Wohnungs- u. Ein-  
 richtungen sowie einzelne Möbel  
 zu billigen Preisen bei reifster Be-  
 dienung.

NB. Alle Möbel werden gekauft  
 und auch mit in Zahlung genommen.  
 Zwei Bismarck, fast neu, ein  
 (Blüthner) verkauft.

**Friedrich Peileke,**  
 Geiststr. 25.

**Kinderwagen,**

Leiter- und Sportwagen, Reife-  
 felle, Schutornister  
 empfiehlt in stauend großer Auswahl  
 zu billigsten Preisen.

**Mederake, Siebenthein,**  
 Burgstr. 65.  
 Schiebellen Gr. Märkerstr. 23/24

# C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

## Zu Ostern!

Geschmackvolle Krawatten 45, 50, 60, 75 Pf. bis 1.25 M.

Elegante Spazierstöcke 50, 60, 75, 90 Pf. bis 6.00 M.

Uhrketten, Krawatten-Nadeln, Knöpfe u. s. w.

## Sie werden mein

Kunde stets bleiben, wenn Sie Ihren Bedarf an Herren- oder Knaben-Garderobe  
 nur einmal bei mir gekauft haben.

Meine Konfektion ist, wie seit 15 Jahren bekannt, nur aus guten tragbaren Stoffen her-  
 gestellt, tadellos sauber gearbeitet, von modernstem Schnitt und gutem Sitz.

Größe Auswahl. Billigste Preise.

# Albert Rosenthal,

Halle a. S.

43 nur Große Ulrichstr. 43.

Machen Sie einen Versuch damit!



Art. 119.  
 Goodyear-  
 Welt!!

Mk. 10.- pro Paar.



Art. 221.

Gewalakt! Handarbeit!  
 Mk. 10.- pro Paar.



Art. 109.  
 Goodyear-  
 Welt!

Mk. 10.- pro Paar.



mit  
 Lederfutter.  
 High-life

Mk. 13.50.  
 Goodyear-Welt.

Trotz der ausserordentlich billigen Preise sind diese Stiefel aus gutem, soliden Material hergestellt. — Jede Verwendungs-  
 von Kunstleder oder Pappe ist vollständig ausgeschlossen.

Zahlreiche Anerkennungs schreiben beweisen, dass mein Schuhwerk die Eigenschaften besitzt, wie ich solche in meinen  
 Inseraten stets hervorhebe.

## Goodyear - Welt - Schuhwarenhaus

Leopold Sternberg, Gr. Ulrichstr. 9, part. u. 1. Etage.

**Möbel- und  
 Polsterwaren - Fabrik**  
 von  
**Adolf Brauer**  
 Halle a. S.  
 ... Breitestrasse 16-17. ...  
 Bedeutendes Lager in  
 Wohnungs-Einrichtungen.  
 Für gute solide Arbeit mehrjährige  
 Garantie.  
 Bei Bar-Einkäufen trotz der billigen  
 Preise  
 5 Prozent Rabatt.  
 Konstante Bedingungen.

**Grossartige  
 Auswahl**

in Herren-Kragagen in den neuesten  
 Farben und Facons von 9 Mk. an.  
 Konfirmanden-Anzüge von 5 Mk.  
 an. Kinder-Anzüge sehr billig, sowie  
 einzelne Arbeiter-Jackets, Westen u.  
 Hosen sehr billig. Monteur-Jacken  
 und Hosen in allen Preisen.

**Schuhwaren.**

Selbstgefertigte starke Arbeiter-  
 stiefel, Sonntagstiefel u. Stiefelletten  
 6 Mk. Schuhe für Herren, Damen  
 und Kinder hochbillig.  
 Sandstiefel von 2 Mk. 50 Pf. an.  
 Reifstiefel von 2 Mk. 25 Pf. an.  
 Ledstiefel 9 mm von 7 Mk. an.  
 Nevelier mit 8 Schuß u. 3.50 Mk. an.  
 Samarkand in allen Preisen.  
 Alles sehr billig.

**O. Töpfer,**

im roten Turm,  
 Eingang neben dem Volkswohl, rechts  
 1 Treppe.

**C.G. NICOLAI**  
 LEIPZIGER-STR. N. 13  
**NEUESTE HÜTE**  
 IN  
 GROSSER AUSWAHL  
 BILLIGSTE PREISE

Mein Spezial-Geschäft habe ich  
 seit dem 1. April von der St. Kaland-  
 strasse 1 nach der

**St. Kalandstrasse Nr. 9**  
 in das Haus der Frau Wm. Engel  
 verlegt und halte dasselbe nach wie  
 vor bestens empfohlen.

Ich offeriere, wie immer, die besten  
 Qualitäten in gerösteten Kaffees,  
 Saucen, Schokolade bei reellstem Ge-  
 wichte und freundlicher Bedienung.

**Johanna Beckmann,**  
 Beisitzerin.

24 Grosse  
 Ulrichstr.  
 obere Etage 24

**Möbel  
 auf Kredit!**

Möbel, Spiegel,  
 Polsterwaren,  
 Wohnungs-  
 Einrichtungen,  
 Uhren, Teppiche,  
 Gardinen, Betten,  
 Kinderwagen,  
 Nähmaschinen  
 u. s. w. u. s. w.

Jeder Käufer erhält eine  
 Kleiderbürste gratis.

Spielend leichte  
 selbst zu bestimmende  
 Abzahlungen,  
 und bei  
 neuen Käufern  
 bescheidenste An-  
 zahlungen.

Alle Kunden und solche,  
 welche schon  
 in anderen Geschäften  
 gekauft haben,  
 ohne  
 jede Anzahlung.

Waren- u. Möbel-Kredit-Haus  
**Rob. Blumenreich**

24 Gr. Ulrichstrasse 24  
 obere Etage im eigenen Hause.

**Möbel  
 auf Kredit!**

Damen-, Herren-,  
 Kinder-Garderobe  
 Kleiderstoffe,  
 sowie sämtliche  
 Wäsche- und  
 Manufaktur-  
 waren, Hüte,  
 Schirme, Stiefeln  
 u. s. w. u. s. w.

Jeder Käufer erhält eine  
 Kleiderbürste gratis.

# Auf Abzahlung!

Möbel-, Spiegel-, und Polsterwaren, bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen,  
Herren- und Damen-Garderobe,  
sowie Waren aller Art  
gegen geringe Anzahlung und weitgehendste Bedingungen.

**Carl Rasemann,** Alte Promenade 35, I.  
Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

Bei  
**aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit**

in unübertroffener Auswahl empfehle:

**Rock- und Jackett-  
Anzüge,**

**Sommer-Paletots,**

**Hosen,**

**Knaben-Anzüge**

in geschmackvollster Auswahl,  
von deutschen und englischen Stoffen in jeder  
Preislage.

**Anfertigung nach Mass.**

Elegante Ausführung.

Zivile Preise.

# Herm. Bauchwitz

4 Markt 4.

Halle a. S.

4 Markt 4.

Gegründet 1859.

Telephon Nr. 2288.

Rob. Katsch, Albrechtstr. 23  
empfehlte seiner werthen Kundenschaft selbst-  
gefert. Wäckerwaren u. alle Reparaturen.

Butter, 10 Pfd.-Pölli 6 A. f. Sonig  
4.50 A. Sühmer, in. Giebel, gar. leb. 15 St.  
23 A. fr. Brecher, Tauffe 2/11, via Breslau

**Gerar. Kleiderhoff-Beke.**  
K. Schlenvoigt, Wertheburgerstr. 164.



# Schuh-Waren

in Kalbleder für Herren, Damen und Kinder, ebenso Serge-,  
gelb Leder-, Lack- und Ballschuhe.  
Trotz der bedeutenden Steigerung von Leder-Schuhwaren, verkaufe zu früheren  
billigen Preisen.

**H. Elkan,** Kaufhaus I. Ranges, Leipzigerstrasse 87.  
Ausgabe von Konsum-Marken und Rabatt-Sparmarken.

Bestag und für die Inzerate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. W. m. S. S.) Halle a. S.

Freireligiöse Gemeinde Weissentels

Sonntag den 1. Feiertag nachmittags 2 Uhr

Jugendweihe

im Saale der „Zentrnhalle“  
 Zutritt jedermann frei.



**Herren-Hüte, Mützen  
Knaben-Hüte, Mützen**  
nur in besten Qualitäten.

**Nou! Buren-Hüte. Nou!**

Kunstwerk preiswert.

**Strohüte und -Mützen**

für Herren, Knaben und Kinder in größter Auswahl ein getroffen.

**R. Sachs Nachf.**

Große Ulrichstraße 37 (Schiffchen).

Prämiiert  
1881.

**Paul Gerber's Nachf.**

Prämiiert  
1884.

Inhaber: Paul Schuppe.

**Photographisches Atelier.**

Sauberste Ausführung.

Billige Preise.

Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.

**Gustav Reinsch,**

Marktplatz. in roten Turm, Marktplatz.  
gegenüber der Kirch-Apothek.

Empfehle in großer Auswahl:

Eleg. Jackett-Anzüge in schönen Mustern	von Mk. 10 an
Eleg. Jackett-Anzüge in Kammgarn und Cheviot	14
Eleg. Jackett-Anzüge in modernen Stoffen	15
Eleg. West-Anzüge in Kammgarn, blau u. schwarz	17
Eleg. Westen, hoch, neue Muster, gestreift u. kariert	3
Eleg. Knaben- und Jungen-Anzüge	3
Lederhosen in allen Farben R. 2	1.50
Winterr-Anzüge in Leinen u. Biloi R. 3, Manchesterhosen 3 R.	

Verkaufsstelle

des Allgemeinen und Siebighener Konsumvereins.

**Dauerhaft. Schuhwaren. Solide Preise.**

Kein Laden, darum ohne Konkurrenz.  
Empfehle alle Arten Schuhwaren vom einfachsten bis zum feinsten  
bei billigster Preisstellung. Bestellung nach Maß sowie Reparaturen prompt  
und billig. Lieferant des Allgemeinen, Deutschen und Bürger-Konsumvereins.

Turmstrasse 3 Val. Fils, Turmstrasse 3.

Hamburger Hutbazar  
1 Leipzigerstraße 1.

Strahburger Hutmagazin  
11 Schmeerstraße 11.



Spezialität:  
Mark 2.80  
und  
2.80.



**Farben,  
Lacke, Pinsel**  
nur gute Ware, bei  
**Karl Krütgen**  
Ecke Köhnig- und  
Wertheburgerstraße.

**Arbeiter-,  
Knaben- und Herren-Garderoben**  
billig.  
**Wilh. Otto, Zeitz,**  
Schneidermeister, Kramerstr. 22.

**Alfred Ellguth,**  
Welaentele, Gr. Burgstraße 27  
empfehlte feinen  
Rasier-, Friseur- und Haarschneide-Salon.  
Einen Lehrling stellt ein D. D.